

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Sportblatt**

Band (Jahr): **1 (1898)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Sportblatt

Organ zur Pflege schweizerischen Sportlebens:

Rad- und Motorwagen-Fahren, Wasserfahren (Segel-, Ruder- und Pontonfahren), Fussball, Lawn Tennis, Schachspiel, Reiten, Schwimmen, Eis- und Schneesport, Fechten, Athletik, Armbrust- und Flobertschiessen, Amateurphotographie etc.

Redaktion: J. ENDERLI, HANS FAHRNI, JEAN ENDERLI, jgr.

Abonnementspreis:

Für die ganze Schweiz:

6 Monate 3 Franken.
12 " 5 " 5 "

Ins Ausland: Zuschlag des Portos.

Erscheint bis zum 1. März alle 14 Tage * vom 1. März an wöchentlich, je Dienstag abend.

Redaktion, Verlag und Administration:

Stampfenbachstr. 26, Zürich I.

TELEPHON 1882. * Telegramm-Adresse: SPORTBLATT ZÜRICH * TELEPHON 1882.

Insertionspreis:

Einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.
Reklamen nach dem redaktionellen Teil per Zeile 40 "

Jahresaufträge spezielle Berechnung.

No. 3.

Zürich, 15. Februar 1898

1. Jahrgang.

Winter.

(Gedankenspähe zum neuen Wettfahrten-Reglement.)

Welk und dürr hat Blatt um Blatt der kalte Nord zu Grabe getragen; einsam und kahl dehnt Wald und Flur vor unserem Auge sich aus, umrahmt von schroffen, am Thal düster emporstarrenden Bergen. Und drüber hat in blinkender Weise Fyan Holle ihr schneeiges Leichentuch gebreitet; alles umfangend, das warme pulsierende Leben erstickend. Wo ist die lachende Flur, die blühende Au, der milde Kühle spendende Wald, die herrlichen Gefilde unseres lieben Schweizerlandes, die wir auf befügelten Rädern, die weisse Mütze mit dem roten Kreuzstern keck auf dem Ohre, vor kurzem noch durchquerten?

Wehmutterfüllt stehen wir vor der Oede und harren des zündenden Götterfunkens, des wiedererwachenden Lenzes. Entschwundene Grösse, vergangene Herrlichkeit, enteiltes Glück, unwillkürlich führen sie unsere Gedanken in die Vergangenheit, die sich vor unserem geistigen Auge wieder belebt, Form und Gestalt annimmt. Wohl uns, wenn wir mit Befriedigung, mit Genugthuung der Gegenwart entrückte Bilder an uns vorüberziehen lassen, wenn wir zurückblicken können auf nutzbringende Tätigkeit unseres Alltags, wie auch unseres Sportlebens.

Nutzbringend dem Sport! Alle unsere Clubs haben auf ihre Fahne wohl diese Devise geschrieben, doch wie verschiedenartig wird sie aufgefasst und durchgeführt! — Was ist Sport? Was bringt ihm Nutzen? Wie können wir ihn fördern?

Im engern Sinne des Wortes ist unter Sport wohl in erster Linie regelmässig betriebene Leibesübung, die auf edler Basis stehend, auch veredelnd auf uns einwirken soll, zu verstehen, und die wir neben unserem Berufe, zu unserer Erholung, zu unserem Vergnügen betreiben. Im Laufe der Zeit hat sich der Begriff „Sport“ dann geweitet; so wurde er auch auf geistige Tätigkeit ausgedehnt (die, sportsmässig betrieben, oft richtiger als Dilettantismus zu bezeichnen wäre), so dass wir heute einer Unmasse von Vereinen begegnen, die alle, ihrer Meinung nach wenigstens, einem Sportzweige, und dies selbstverständlich nur nutzbringend, huldigen.

Einzelne dieser Sportzweige vermochten sich selbst zu volkswirtschaftlicher und kulturhistorischer Bedeutung zu entwickeln, sie wurden Allgemeingut und erreichten einen solchen Umfang, dass sie auf Handel und Industrie die weitgehendsten Einflüsse ausübten, während andere, nur von gewissen Kreisen betrieben, sich auf diese beschränkten.

Wurden die Radler und in denselben der Velosport anfänglich auch verhöhnt, hat er heute, obgleich wir jetzt noch zahlreichen Vor-

urteilen begegnen und manches Hindernis noch zu nehmen ist, in verhältnismässig kurzer Zeit eine Ausdehnung erreicht, wie nicht ein zweiter (abgesehen vom Jass, der ja auch veredelnde Eigenschaften besitzen soll!).

Die Veloklubs wuchsen wie Pilze aus der Erde hervor, sie vereinigten sich zu Verbänden und wohl ihnen, wenn sie sich nicht gegenseitig in den Haaren liegen. — Velodrome sind entstanden, Rennen, Berg, See, so und so viel Kilometer-, Landes- und Welt-Meisterfahren, Recorde etc. werden arrangiert; ein Club sucht den andern zu überbieten, eine Stadt die andere. Die Absicht war eine ehrliche, lobenswerte; galt es doch, den Sport zu heben, dem Publikum zu zeigen, was der Radler leisten kann. Doch die Wirkung? Wer beherrscht die Rennbahn? Sport oder Beruf? Sport oder Reklame? Was ist Sport? Was bringt ihm Nutzen?

Dass all die krankhaften Auswüchse, die jeder echte Sportmann erkennt, erkennen muss, nicht kurzer Hand amputiert werden können, ist selbstverständlich, doch Stellung nehmen dagegen sollte jeder einsichtige Radler, jeder die Situation überblickende Verband, damit wir wieder auf gesunde Basis kommen, unser Kiel wieder richtiges Fahrwasser schneidet.

Unser Nachbar im Osten, Oesterreich, stösst in's Horn; wohlan halten auch wir Heerschau, beginnen auch wir zu rüsten; Kriegsruf sei: „Herrenfahren-Tourismus“. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass wir nur auf den Tourismus schwören und von Schaar- und Wettfahren nichts wissen wollen; nur müssen sie auf solcher, dem Sport nicht entfremdeter Grundlage stehen.

Die Mobilisierung hat bereits begonnen; wenn auch vereinzelt, so sind sie doch erklungen, die Stimmen, die einem neuen Tourenwettfahr-Reglement des S. V. B. rufen. — Wird hier der Nagel auf den Kopf getroffen, ein Reglement geschaffen, das den Sport wirklich fördert und ihn nicht bloss zum ausgeprägten „Kilometerfressen“ stempelt, werden die guten Folgen nicht ausbleiben; neues reges Leben wird unsere Sportskreise erfassen, bisher unüberwundene Hindernisse werden fallen; unser Sport, unser Streben, unser Wollen wird verstanden, neue Gönner und Anhänger zu unserer Sache stehen.

Kanns Schöneres geben, als im Vereine mit Gleichgesinnten auf leichten Schwingen einzu- und in alle die erhabenen Naturschönheiten unseres von Gott so reich gesegneten Ländchens? Hast Du die Woche durch an der Trebmühle des Alltagslebens Deine Pflicht getan, dann wirst am Busen der ewigwähren Natur Du neue Kraft für die kommende Woche schöpfen!

Den Gedanken, beim sogenannten Tourenwettfahren „besondere“ Leistungen zu prämiieren,

wollen wir nur bestehen lassen, doch dafür sorgen, dass es jedem Club in den Bereich der Möglichkeit gestellt wird, solche „besondere“ Leistungen zu erreichen.

Das jetzige Reglement, das in mehr als einem Punkte die Clubs mit grosser Mitgliederzahl ganz unverhältnismässig begünstigt, hat manchen sonst strebsamen Club lahm gelegt, weil er zum vornehieren weiss, dass es eine absolute Unmöglichkeit ist, mit ersteren konkurrieren zu können. Und wahrlich, man kann es ihnen nicht verargen, wenn man all die Schwierigkeiten kennt, mit denen ein kleiner Club zu kämpfen hat, nur um die Teilnehmer in der geforderten Mindestzahl zu sechs Touren zu stellen, während es einem grossen Club ein Leichtes ist, über dieselbe hinaus noch 10—30 Teilnehmer mehr auf den Plan zu bringen, wodurch der „Kleine“ ohne weiteres an die Wand gedrückt wird.

Der „Grosse“ im Flachland, der saust davon; was wollen 20 km mehr heissen? So ein Bummel von 160 km ist ja nur ein Sonntagsvergnügen! — Der „Andere“ aber in den Bergen drin, der sich doch auch am Sportsleben beteiligen will, der steht, wenn er einen Höhenzang mühsoll überwinden, schweisstriefend vor einem neuen und schaut mit Unzufriedenheit und wohl auch mit Neid dort weit in's Thal hinaus, wo sein Bruder in der Ebene zum Spass mit dem Dampfross um die Welt jagt.

Was ist die Folge? Entweder der „Andere“ bleibt zu Haus oder, wenn energische Leute an der Spitze stehen, welche den nach dem silbernen Becher schielenden Blick ihrer Genossen auf die ideale Schönheit der Natur abzulenken verstehen, er betreibt, dem Verbande entfremdet, auf eigene Faust Tourenfahren, rationell durchgeführtes Tourenfahren und wahrlich, er hat das bessere Teil gewöhnt.

Zusammenhalten, Kollegialität pflegen, Korpsgeist pflanzen: sind Dinge, die einen Becher, und sei er noch so schwer, aufwiegen. Hoffen wir, das neue Reglement werde diesen dem Sport wirklich nutzbringenden Faktoren als Alpha und Omega Ausdruck verleihen.

Barbara.

Zollamtliches.

(Corr.)

Dieses Thema ist immer noch ein aktuelles. Wir setzen daher voraus, dass dieser Gegenstand — Grenzzollangelegenheit — namentlich die Radler interessieren dürfte.

In der Ostschweiz war man schon seit längerer Zeit bemüht, bei den österreichischen Nachbarn Grenzzollerleichterungen für die Radfahrer zu erlangen, leider bis zur Stunde

ohne nennenswerten Erfolg. Untern 22. Sept. 1896 wandte sich der Ostschweiz. Radfahrerbund (O. R. B.) mit wohlmotiviertem Gesuch an die zuständige österreichische Behörde — k. k. Finanzlandes-Direktion in Innsbruck — um etwelche Erleichterungen im Grenzverkehr, speziell um Beseitigung des geforderten Bardepots von Fr. 50. — in Gold. Die Antwort v. 11. Dez. war eine klare, kurz und bündig gehaltene Abweisung, immerhin mit dem Beifügen, dass die Sicherheitsleistung eventuell auch in Wertpapieren oder durch Stellung eines inländischen (also österreichischen) zahlungsfähigen Bürgen geschehen könne.

Auf diesem Standpunkte blieb die Angelegenheit, bis letztes Jahr im November vier österreichische Verbände: Steirischer Radfahrer Gauverband, Niederösterreichischer R. G. V., Kärntner R. G. V., Tyroler R. G. V. sowie die beiden Gaue 34 und 36 des D. R. B., welche zusammen ein sogen. Cartell bilden, mit einem ähnlichen Gesuche an die Schweizerische Ober-Zoll-Direktion in Bern gelangten und zwar durch Vermittlung des O. R. B., unter Beilage eines sorgfältig vorbereiteten Ausweis- und Haftbarkeitsmaterials von Seite der betreffenden Gaukommissionen.

Der O. R. B. gestattete sich, das Gesuch in empfehlendem Sinne zu befürworten, in der Meinung, dass sich alsdann auch die österr. Regierung zu den gewünschten Konzessionen herbeilassen würde, einerseits, und gestützt auf die internationale Solidarität aller Radfahrer überhaupt. Die Schweiz. Behörde entsprach dann auch dem Gesuche umgehend (11. Nov. 97), indes mit dem logischen und selbstverständlichen Vorbehalte, dass eine Beseitigung beigebracht werde, wonach der österr. Staat sich verpflichte, den Schweizer-Radfahrern Gegenrecht zu halten. Diese Beseitigung konnten unsere österreichische Sportfreunde, welche sich hierauf an ihre Behörden wandten, leider nicht beibringen, indem diese auf ihrer Forderung beharrten; nämlich:

- 1) Stellung eines inländischen, haftfähigen Bürgen.
- 2) Legitimationsausweis mit der Photographie des Radfahrers, nebst 4 weiteren, weniger wichtigen Bedingungen.

Auf diese Forderungen ist dann der O. R. B. bis zur Stunde nicht eingetreten in der Annahme, dass mit den 5 gestellten Bedingungen (ohne die Bürgschaftsleistung) eine Zollunterziehung so gut wie ausgeschlossen sei.

Dies der heutige Stand der Sache. Sollte man nicht glauben, dass wir 100 Jahre zu früh geboren wurden? W.



Hans Huckebein's Veloreise durch die Schweiz.

(Von ihm selber erzählt.)

III.

Erst beim Mittagmahl kamen wir dazu, uns richtig vorzustellen; sie gab mir ein reizendes Kärtchen, fast so nett wie sie selber, und da stand — da stand in zierlicher Schrift:

Antonie Pimperling,

Velokunstlerin und Equilibristin.

Ich war starr. Sie aber lachte. „Schau mal!“ rief sie und flugs stack ihre Gabel auf ihrem Näschen, auf ihrer Gabel stand meine Gabel und auf meine Gabel drehte sich ihr Suppenteller wie ein Karoussel im Kreise herum.

„Sind Sie — bist du — am Ende auch Schlange?“

Sie liess mich nicht ausreden. „Nein, nein, das nicht,“ warf sie ein, „hingegen am Trapez habe ich schon mit zehn Jahren gearbeitet.“

„Mit — zehn Jahren — im Zirkus?“

„Zirkus Renz! Aber man bekommt das satt und sehnt sich nach etwas Neuem. Da — da bin ich zur Bühne gegangen. War jetzt vier Wochen am Kurtheater in Baden; aber das ist auch nichts für mich, ich muss lieben, muss Bewegung haben, und da sagte ich mir: „Toni, du hast dir deine viertausend Franken erspart, nimm dein Rad, fahr' ins Blaue hinein und wenn du einen Mann triffst, der dir imponiert — so nimmst du ihn!“

„Und — und da — da bin ich —“

„Da bist du mir ins Garn gelaufen!“

„Aber warum jetzt — gerade ich — du kennst mich ja gar nicht —“

„Zu was denn? Du gefällst mir: Ein bisschen hübsch, ein bisschen dumm, am Ende noch ein bisschen reich, wer weiss? Das langt gerade zur Konstruktion meines Ideals!“

Mir wurde immer bänger.

„Aber wenn ich Sie — doch nicht will?“

Jetzt wurde die kleine Spezialität auf Velo, Gabel, Messer und Trapez plötzlich sehr ernst und sagte in bedenklich sicherem Tone:

„Ja, das kann nicht mehr in Betracht kommen! Du hast mir vor dem Gemeindebeamten und andern Leuten die Ehe versprochen und damit basta! Ich lasse dich nicht mehr los! Aber jetzt vor allem aus: Da in dem Holder-

bank können wir doch nicht bleiben; ich denke, wir fahren nach Aarau.“

„Wir nach Aarau fahren? Mit unsern ruinirten Kleidern? Meine Hose sieht ja aus wie ein durch den Bach geschleifter Kohlsack! Wir warten hier, bis es dunkelt, dann fahren wir ab!“

Ich hatte mir nämlich meinen Plan gemacht: Im Halbdunkel zusammen abfahren, im Gaudunkel verschwinden auf Nimmerwiedersehen.

Meine liebe teure „Braut“ erklärte sich mit der Spätabfahrt einverstanden und bis es so weit war, entwickelte sie einen so bewundernswürdigen Durst, der nur noch in ihrem Appetit eines seiner ebenbürtigen Gesellschafter fand, dass es meinem Portemonnaie im Sack „wind und weh uns Herz“ wurde. Allein, „was thun?“ spricht Zeus. Sie hatte Appetit, und dem Mittagessen, das gar nicht übel war, folgten Kaffee mit Omeletten, Käse, Butter und Eingemachtem. Leider hatten die Wirtsleute einen sehr guten „Macon“ im Keller, und „Macon“, sagte meine „Braut“, sei ihr der liebste Wein auf der ganzen Erde. Hätten die Leute Neuenburger oder Rheinwein gehabt, so wäre natürlich jener der „liebste auf Erden“ gewesen.

Der Abend dunkelte endlich, nur sie wurde

immer heller. Unsere Fahrräder waren wieder in verhältnismässig gutem Stande. Bis nach Aarau konnte man es schon wagen.

Also dem: All Heil! Holderbank ab! Es war ganz schön dunkel; aber ich spürte den Macon bedenklich, schon beim Aufsitzen und beim Fahren rief mir meine „Teuerste“ zu, ich soll doch nicht Serpentina fahren, das lohne sich längst nicht mehr. Bis Rupperswyl gings ganz ordentlich, dort aber biegt die Strasse nach Schafshausen ab; sie führt direkt vor dem Dorf über die Bahnhöhle ins Hallwilerseehtal hinauf. Das wusste ich von früher her. Jetzt wollte ich meine Flucht ausführen.

„Du,“ rief ich ihr zu, „lass sehen, wer trotz einem Dusel zuerst zum Dorf hinaus ist!“

„Alla hopp!“ rief Antonie Pimperling und radelte wie besessen drauf los. Ich halte Part, Aber wie die Strassenabzweigung kommt, biege ich ab, habe ein und will in sausendem Lauf über die Bahnhöhle weg; da will es mein bekanntes, verfluchtes Pech, dass die Barriere geschlossen ist. Ich pralle mit der ganzen furchterlichen Wucht an, fliege wie ein Football über die ganze Bahnhöhle weg, und das ich nicht Arm und Beine und Genick gebrochen habe, verdanke ich lediglich einem Düngerhaufen, der mich voll Erbarmen auffing und

Automobilismus.

— Nizza. Die Automobilrennen Nizza-Cannes-retour nahmen einen überaus guten Verlauf. Sämtliche Konkurrenten fuhren auf Tricycles, deren Motorkraft bei allen dieselbe war. (1 1/4 Pferdekraft). Durchschnittlich war die Geschwindigkeit 37 km. per Stunde, erreichte aber sogar 45—48 km. Die Reihenfolge der 3 ersten Ankomenden war folgende: 1. M. Garin, 1 h. 46'. 2. M. Gasté, 1 h. 46' 12". 3. M. Marguerite, 1 h. 47' 33".

— Letzte Woche hat sich in Wien der österreichische Automobil-Club konstituiert. Den Vorsitz führt Graf Pötting.

Armbrustschessen.

— Aus Bern geht uns eine Zuschrift zu, welche in sympathischen Worten die Gründung eines schweiz. Zentralverbandes begrüsst und namentlich alle bereits bestehenden Vereine auffordert, sich am 20. Febr. an der in Zürich stattfindenden Delegiertenversammlung teilzunehmen und einem zu organisierenden Zentralverbande beizutreten. Namentlich soll auch auf das bevorstehende Fest in Oberstrass hin tichtig gearbeitet werden, auf dass etwas rechtes daraus werde. Die Zuschrift schliesst mit den Worten: „Darum achtet noch das alte Teltgeschoss! Vergesset dasselbe nicht, haltet und schliesst Euch fest zusammen und übet auf das bevorstehende Fest!“

Rudersport.

Oxford. (Korr. vom 13. Febr.) Die berühmte Oxford- und Cambridge-Regatta (boat race) findet dies Jahr am 26. März statt. Das Training ist auf beiden Seiten in vollem Schwung. So viel sich jetzt schon sagen lässt, ist Oxford wohl stärker.

Briefkasten der Redaktion.

„Wespi“ B. Nächste Nummer dieses Blattes wird Doppelnummer, dann kann alles untergebracht werden.
A. B. Wien. Brief erhalten. Folgt, weil Stoffandrang, nächste Nummer.
Verschiedene. Bitte, Geduld! Folgt alles. Stets nur eine Seite beschreiben.
A. W., Turin. Besten Dank. Leider musste Bericht auf nächste Nummer verschoben werden. Gruss!
Crola, Paris. Brief folgt nächste Nummer. Alles munter.

Amateur-Photographie.

Die Photographie in natürlichen Farben.

Von jeher wurde es mit Bedauern empfunden, dass die Photographie statt der natürlichen Farben nur Abstufungen von Schwarz zu Weiss hervorbringen vermag. Seit Jahrzehnten schon wird allerorts an der Verwirklichung dieses Problems gearbeitet, ohne dass es bis heute gelungen wäre, die natürlichen Farben durch die Photographie direkt wiederzugeben. Wohl hat die stamende Welt wiederholt die Kunde vernommen, dass es dem Hrn. Professor so und so endlich geglückt sei, den Stein der Weisen der Photographie zu heben. Aber wie sie gekommen, sind sie auch wieder verschwunden, die empirischen Rezepte und Formeln, so dass die Wissenschaft auch heute noch vor einer ungelösten Frage steht. Fruchlos aber ist die Arbeit aller der hervorragenden Männer nicht geblieben, vieles ist erreicht worden zu Nutze und Frommen der graphischen darstellenden Künste. Wir erinnern nur an den Dreifarbenruck vermittelst der Buchdruck- oder lithographischen Presse, welcher es ermöglicht, mit nur drei Farben: gelb, rot, blau Bilder herzustellen, zu welchen früher die 3—5fache Zahl Töne erforderlich war. Oder die farbenempfindlichen Platten, die in unserem Positiv uns die natürlichen Farben in ihrem richtigen Verhältnis zu schwarz und weiss liefern etc. etc.

In letzter Zeit nun hat das von Villedieu-Chassagne in Paris erfundene Verfahren zur Wiedergabe der natürlichen Farben viel von sich reden gemacht. Anfänglich in tiefes Dunkel gehüllt, sind Details keine oder dann selbst für den Fachmann nur in unverständlicher Form an die Öffentlichkeit gelangt, so dass der Sache von der Wissenschaft mit Misstrauen begegnet wurde. Mit der Patentanmeldung der Erfinder und durch Einholen von Begutachtungen bei dem Gegenstände fernstehenden und kompetenten Sachverständigen, wie Prof. Thomson, Herbert Jackson, Kapitän Abney, Sir Henry Wood etc., haben sich die Dinge geändert und äusserte sich Herr Dr. J. M. Eder in der „Photogr. Korrespondenz 1897 No. 483“, der wir die nachstehenden Notizen entnehmen, in eingehendster Weise.

Verwendbar ist jede Trockenplatte, nur muss sie vor der Belichtung in einer gewissen Substanz vorerst behandelt werden. Exponiert wird in der Kamera wie üblich, ebenso entwickelt und fixiert. Die Expositionszeit ist annähernd die gleiche wie für gewöhnliche Platten und soll das Negativ nach dem Entwickeln keineswegs polychrom (vielfarbig), sondern grau oder schwarz erscheinen. Das Kopieren des Negativs geschieht auf ein gesilbertes Papier, angeblich in ähnlicher Weise wie auf Albumin-papier.

Nun erst tritt das neue Verfahren in Anwendung: das Hervorrufen der Farben, wozu drei Farbbäder notwendig sind und zwar: rot, grün, blau. Mittelst eines Pinsels oder Schwammes wird zuerst die Lösung für blau auf das ganze Bild aufgetragen, dann grün und schliesslich rot. Bei diesen Manipulationen sollen sich aber nur diejenigen Partien blau, beziehungsweise grün und blau färben, die auch im Original diese Töne tragen. Die Zusammenetzung der Farblösungen, sowie der ganze Prozess sind mysteriös und, soweit bekannt, kaum verständlich. Die auf diese Weise erzeugten Bilder zeigen im grossen und ganzen den Effekt, als ob Photographien mit Lasurfarben koloriert wären.

Die Herstellungskosten derartiger Photographien sollen nicht viel höher kommen, als die gewöhnlichen Albuminkopien.

Ist das Verfahren praktisch wirklich so leicht durchführbar, wie dasselbe bezeichnet wird, wäre es ein nicht zu unterschätzender Fortschritt; immerhin wird das definitive Urteil darüber noch von weiteren, umfangreicheren Versuchen abhängen; doch davon später.

Ae.

— Schweiz. Photographenverein. Das Zentralkomitee, welches Montag den 24. Januar unter dem Vorsitz des Herrn Pricam in Zürich tagte, hat die Hauptversammlung des Vereins, die in Aarau stattfinden soll, auf den 10. und 11. Mai anberaumt. Der Jahresversammlung, die mit einer kleinen Fachausstellung verbunden, wird der Entwurf zu einem Lehrlingsregulativ unterbreitet werden.

Briefkasten.

Radler in Zürich. Wollen Sie sich einen wirklich erstklassigen Apparat anschaffen, der neben kleinem Volumen und geringem Gewicht alle Forderungen erfüllt, die man billigerweise an einen photogr. Apparat stellen kann, empfehlen wir Ihnen den Goertz-Anschütz-Moment-Klapp-Apparat, 9/12 cm. Dimensionen, wenn zusammengeklappt 4x19x14 cm. Gewicht ca. 500 gr. kann also bequem in der Rocktasche mitgeführt werden. Moment-Verschluss ermöglicht Expositionen bis zu 1/1000 Sek., wie sie zur Aufnahme von Pferden in der Carrière, Radfahren im schnellsten Tempo nötig sind. Handhabung des Apparates ist eine äusserst leichte, Störungen können bei dem einfachen und sinnreichen Mechanismus kaum vorkommen. Preis Mk. 275.

K. L. in Basel. Sie haben die Platte nach dem Fixieren nicht genügend ausgewaschen. Holen Sie dies nachträglich nach und tanzen Sie das Negativ in eine Mischung von 3 Teilen Salzsäure und 100 Teilen gesättigter wässriger Alaunlösung.

M. F. in Zürich. Lichtempfindliche Postkarten sind bei den meisten Händlern photogr. Bedarfsartikel erhältlich. In einer der nächsten Nummern werden wir einige Anweisungen zur Selbstherstellung solcher Karten bringen.

Pechvogel in Freiburg. Lassen Sie sich nicht verdriessen, mit Misserfolg hatte jeder Amateur zu kämpfen, ehe er was rechtes leistete. Wenn Sie keinen photographierenden Freund besitzen, suchen Sie mit einem Amateur bekannt zu werden, der Ihnen an die Hand geht.

Backfisch in Solothurn. Ihre Bilder sind ganz nett, nur verraten sie noch den ungeliebten Blick zur Erfassung harmonischer wirkender Abschnitte der Landschaft. Brav ist es, dass Sie selbst entwickeln und die Bilder fertigstellen, nur empfehlen wir Ihnen zur Schonung so zarter Rosenfinger, statt des Pyrogall-Entwicklers sich eines andern Hervorrufers zu bedienen, z. B. Hydrochinon.

Ein Einbruch.

Auf dem See von Varese huldigte am ersten Sonntag des neuen Jahres eine kleine Gesellschaft von Schweizern und Deutschen aus Mailand dem in Italien ziemlich seltenen Vergnügen des Eissports. Vom wolkenlosen Himmel sah Phobus heiter lächelnd den mühen Treiben der Schlittschuhläufer zu. Als sich aber die frühe Gesellschaft auf Plaisirs und Mänteln um die beiden nahe am Ufer aufgestellten Picknicktische gelagert hatte, von denen verheissungsvoll der Dampf eines steifen Grog oder einer Maggissuppe aufstieg, da regte sich der Neid der Götter! Phobus, Vulkan und Neptun verbanden sich: ein Krach — die Eiskecke barst und die eben noch so übermütigen Menschenkinder sanken schreckensähnlich in die kalte Flut. Zum Glück war das Wasser nicht tief, so dass die Armersten mit einem unwillkürlichen Bade davon kamen; auch die Picknicktische wurden aus dem Schlamme gerettet. Aber ach! in den Grog und die Maggissuppe hatten sich Neptunus und die Seenympfen geteilt! Und Phobus? Ja der machte sein unschuldigstes Gesicht und lächelte ruhig weiter! A. E.

Radfahrer,

welche sich bei der „Allians Berlin“ versichern wollen gegen Unfall, körperliche oder Sachbeschädigung, Fahrraddiebstahl etc., erhalten den Prospekt gratis und franco zugesandt durch deren Agenten: **J. Berliat**, Velohandlung in **Wyl**, St. Gallen. 25

Fridolin Binkert

March-Tailleur
Löwenstrasse 9 **Zürich** Löwenstrasse 9
Spezialität in **Sportanzügen**.
Flotte und prompte Bedienung in allen Sportapparen.
Es liegen bei mir stets die modernsten Muster zu gef. Einsicht auf.

Vorstellung des Velo-Club Oerlikon

unter gef. Mitwirkung des Hrn Ad. Tanner, Kunstmeisterschaftsfahrer, St. Gallen, und des besten Kunstfahrers, des 14-jährigen Oskar Uhler, St. Gallen.

Sonntag, den 20. Februar 1898 im Saale zum „Stern“, Oerlikon.

PROGRAMM:

- | | |
|---|--|
| 1) Eröffnungsmarsch der Clubmusik. | 6) „Radlerfreuden“, komisches Quintett von Georg Steven. |
| 2) Eröffnungsfahren, ausgeführt von 12 Mann. | 7) Produktionen des Hrn. Uhler auf Hochrad. |
| 3) Produktionen des Hrn. Oscar Uhler auf Niederrad. | 8) Spanierreiten, 6 Herren in Kostüm. |
| 4) Vortrag der Gesangssektion. | 9) Duett der Herren Tanner und Uhler auf Hochrad. |
| 5) Duett der Herren Tanner und Uhler auf Niederrad. | |

10 Minuten Pause.

- | | |
|--|---|
| 10) Husarenreiten, 3 Damen und 3 Herren in Kostüm. | 11) Produktionen der Herren Tanner und Uhler auf verschiedenen Einrädern. |
|--|---|

12) Der blaue Montag oder: Die misslungene Wette.

Schwank in 1 Akt von **A. Huggenberger**.
Personen: Benz, — Michel, Ganz, Wirt, Meyer, Küler, Banern, Ein Vagabund, Müller, Peter, Robert, Knecht bei Benz.

Eintritt Fr. 1.—. Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr. Beginn punkt 4 Uhr.

II. Teil. Abendunterhaltung nur für Vorstellungsbesucher und Mitglieder.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebend ein Der Velo-Club Oerlikon.

Fahrräder für Kenner.

Columbia und **HUMBER**
Telephone 2558

Anerkannt die besten Velos der Welt.

Als weitere erstklassige Marken empfehlen „Rudge Whitworth“, „Triumph“, „Coventry“, „Singer“. Die 93er Modelle sind jetzt auf Lager.

Allein-Vertretung für die Kantone Zürich, Luzern und St. Gallen:

Thos. F. Alton, British-American Import House
Luzern, Haldenstrasse. **Zürich**, Dufourstrasse 5. (beim Stadttheater)

Velodrom Humber,
Stampfenbachstrasse.

Grösster Fahrssaal Zürichs.

Spezial-Reparatur-Werkstätten

für englische und amerikanische Velos.

Sämtliche Ersatzteile auf Lager.

Peugeot
weltbekannt
die beste Marke.

Generalvertreter für die Schweiz: **Joh. Badertscher, Zürich.**



Ausstellung der 1898er Modelle

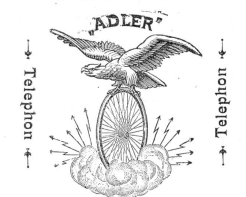
in
Zürich, Bahnhofstrasse 75.
Basel, Freiestrasse 73.
Bern, Speichergasse 39.
Neuchâtel, Place d'Armes.
Lausanne, Avenue du Théâtre 3.
Genève, Place des Alpes et rue Gevray.

Adler-Fahrräder

Generalvertretung:

Rudolf Leemann, Langnau.

Filiale: **Stockerstrasse 60, Zürich-Selnau.**



Wer die Marke Adler gebraucht, gelangt in seiner vorurteilsfreien, fachmännischen Begutachtung zum Urteil: **Erste Qualitäts-Marke, wie tausendfache Gutachten aus allen Kreisen und Ländern bestätigen.**

Reparaturwerkstätte. Vertretung in Seebach-Oerlikon: Robert Dillflug.

Praktikus,

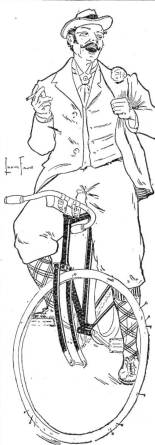
Schreibunterlage aus gutem Löschpapier, mit Fahrplan von Zürich, Kalendarium etc.

Zu 50 Cts. per Stück zu beziehen durch die Expedition des Sportblattes, Stampfenbachstrasse 26, **Zürich II.**

Lustige Jassverordnung.

für Freunde des Jasses, gerichtet gegen unbefugtes Dreinschwätzen, auf gutem Karton, zum Aufhängen eingerichtet. Preis per Stück 50 Cts

Zu beziehen durch die Expedition des Schweiz. Sportblatt, Stampfenbachstrasse 26, **Zürich II.**



„Gaaolin“

ist das einzige Produkt, welches Verletzungen der Luftreifen durch Nägel etc. radikal schliesst.

Beweise!!!

1. Rekord Basel-Paris durch die Tandemisten Meyer-Bertrand, November 1897. **60 Riegelchen, ohne die geringste Luftentweichung.**
2. Kontraktlicher Abschluss von 600.000 Pflocons.
3. Verschiedene grössere Fahrradhandlungen teilen uns mit, sie seien von der Vorzüglichkeit des Gaaolins derart überzeugt, „dass sie kein Rad mehr aus dem Laden geben“, ohne dasselbe mit Gaaolin versehen zu haben.

Warnung!!!

Wir warnen vor Ankauf billiger nicht erprobter Fabrikate.

Gaaolinfabrik Basel.

Allein-Vertretung für die Schweiz:

H. Benz, Gerbergasse 48, BASEL.

Telephon 2510.

Man verlange Gaaolin in allen Fahrradhandlungen.

In Basel befindet sich die Verkaufsstelle der

Cycles Peugeot

von Anfang Februar 1898 an in meiner

Filiale

73 Freiestrasse 73.

Zürich, 20. Januar 1898.

F. W. Spiess, Gérard.

Generalvertreter für die Schweiz vom Hause Peugeot freres.

Unsere Modelle 98 sind fein ausgeführt
Bicyclettes Cosmos 98
haben laubsichere, 3haltende Lager.

Fabrik in Biel.

Succ. **Genf 16 Boulevard Plainpalais.**

COSMOS